

V o r t r a g

V O N

D r . R u d o l f S t e i n e r

gehalten in D o r n a c h , am 18. September 1915.

=====

Meine lieben Freunde,

Ich habe gestern gesprochen über eine Art aufsteigender Bewegung die in der Menschennatur begründet ist. Und im Grunde haben wir durch die Betrachtung dieser aufsteigenden Bewegung all dasjenige wiedergefunden, was wir schon kennen, nämlich auf der untersten Stufe die Erkenntnis, die nur für die Tatsachen des physischen Planes anwendbar ist, die physische Erkenntnis, die in "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten" genannt ist "gegenständliche Erkenntnis". Bloß "physische Erkenntnis" will ich sie heute nennen.

Wir haben dann kennen gelernt die nächste höhere Stufe der Erkenntnis, die imaginative Erkenntnis, aber wir haben sie kennen gelernt als unbewusste imaginative Erkenntnis. Bewusste imaginative Erkenntnis, meine lieben Freunde, kann ja nur vorhanden sein bei dem Menschen, der versucht, sich zu ihr durchzuringen auf die, in dem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" angegebene Weise, aber als Tatsache ist der Inhalt der imaginativen Erkenntnis, d.H. Imaginationen in jedem Menschen. Sodaß eigentlich die Entwicklung der Menschenseele in dieser Beziehung nichts anderes ist als ein Ausdehnen des Bewußtseins auf ein Gebiet, das immer in der Menschenseele drinnen ist. Man kann also sagen: Mit dieser imaginativen Erkenntnis verhält es sich nicht anders, als es sich etwa verhalten würde mit den Gegenständen, welche in einem finsternen Zimmer zunächst sind. Da unten sind alle Imaginationen die für den Menschen zunächst in Betracht kommen, vorhanden; da unten also in den Tiefen der Menschenseele. Und wie die Gegenstände eines finsternen Zimmers um keinen einzigen vermehrt werden, sondern sie alle bleiben wie sie sind, weiß

man ein Licht in das Zimmer hineinbringt und die Gegenstände beleuchtet, so sind, nachdem das Bewußtsein für die imaginative Erkenntnis erwacht ist, keine anderen Inhalte da in der Seele als vorher schon da waren. Sie werden nur von dem Lichte des Bewußtseins beleuchtet.

Also, wir erfahren gewissermaßen durch dieses sich Hinaufringen zur imaginativen Erkenntnisstufe nichts anderes als das, was längst vorher in unserer Seele als eine Summe von Imaginationen vorhanden ist.

Wenn wir noch einmal zurückblicken auf dasjenige, was uns gestern hat klar werden können, so wissen wir ja, daß wenn unsere Vorstellungen, die wir an den Gegenständen rings herum durch unsere physische Wahrnehmung gewinnen, wenn unsere Vorstellungen hinuntertauchen in das Gebiet der Erinnerungsmöglichkeiten, also wenn unsere Vorstellungen ins Unterbewußtsein hinuntergestoßen werden, sodaß wir in die Lage kommen einige Zeit nichts von diesen Vorstellungen zu wissen, aber sie doch nicht zu verlieren, sondern sie wiederum heraufbringen zu können in die Seele - dann müssen wir sagen, daß wir in das Unterbewußtsein hinunter versenken dasjenige, was wir im gewöhnlichen physischen Bewußtsein haben. Es wird also die Welt der Vorstellungen, die wir gewinnen durch die physische Erkenntnis an der Außenwelt, die wird ja immerfort aufgenommen von unserem Geistigen, von unserem Übersinnlichen, die schlüpft fortwährend in das Unterbewußte hinein, sodaß in jedem Moment dieses ja so ist, daß wir an der Außenwelt durch die physischen Wahrnehmungen Vorstellungen gewinnen, daß wir diese Vorstellungen hinuntersinken lassen ins Unterbewußte und daß diese Vorstellungen übergeben werden unserer Übersinnlichen Natur. Es würde Ihnen nicht schwer sein, nach alledem was angeführt ist, weil das ja der alleroberflächlichste Übersinnliche Prozeß ist, der nur denkbar ist, ein Prozeß, der sich fortwährend abspielt, der Übergang der gewöhnlichen Vorstellungen zu Vorstellungen, an die wir uns erinnern können.

So liegt es nahe zu empfinden - was auch wahr ist nach den Erkenntnissen der Geisteswissenschaft - daß all dasjenige, was sich abspielt, indem wir die Außenwelt wahrnehmen, ein Vorgang des physischen Planes ist, auch noch

wenn wir aus der (physischen) Außenwelt Vorstellungen uns bilden, so ist das auch noch ein Vorgang des physischen Planes. In dem Augenblick aber, wo wir die Vorstellungen hinuntersinken lassen ins Unbewußte, da stehen wir bereits beim Eingang in die übersinnliche Welt.

Das ist sogar ein sehr wichtiger Punkt der berührt werden muß von denjenigen, welche nicht durch allerlei okkultes Geschwätz, sondern durch menschliche Seelenanstrengung eine Erkenntnis der okkulten Welt erhalten wollen. Denn es liegt eine ganz, ganz wesentliche Tatsache verborgen, schon in dem Ausspruche, den ich oben angewendet habe.

Wenn wir als Menschen den Dingen der Außenwelt gegenüberstehen und uns Vorstellungen bilden, so ist das ein Vorgang des physischen Planes. In dem Augenblick, wo die Vorstellungen hinuntersinken ins Unterbewußte und dort aufbewahrt werden, bis sie heraufgeholt werden durch eine Erinnerung, vollzieht sich ein übersinnlicher Vorgang, ein richtig übersinnlicher Vorgang. Sodaß Sie sich sagen können: Ist man im Stande, diesen Vorgang schon zu verfolgen, kann man verfolgen einfach diesen Vorgang der darin besteht, daß ein Gedanke der im Bewußtsein ist, hinuntersinkt ins Unterbewußtsein und da unten als ein Bild vorhanden ist, - kann man, mit anderen Mitteln eine Vorstellung verfolgen wie sie unten im Unterbewußten ist, dann beginnt man ja eigentlich schon in das Gebiet des Übersinnlichen hineinzugleiten. Denn denken Sie nur einmal, wenn Sie den gewöhnlichen Prozeß des Erinnerns vollziehen, so müssen ja erst die Vorstellungen herauf kommen ins Bewußtsein und Sie gewahren die dann oben im Bewußtsein, niemals da unten im Unterbewußten. Das, was im Erinnern stattfindet, das können Sie vergleichen mit dem Schwimmer, der ins Wasser sinkt und den Sie sehen solange, bis er ins Wasser untergetaucht ist. - Wenn er da unten ist, können Sie ihn nicht verfolgen, sondern erst, wenn er wiederum herauf kommt. So ist es bei der Erinnerung, da kommt der Schwimmer herauf. Aber den Prozeß, den ich meine, der also schon in die imaginative Erkenntnis hineinführt, wäre damit zu vergleichen, daß Sie den Schwimmer da unten verfolgen können wenn er in das Wasser taucht. Daraus aber folgt, meine lieben Freunde,

nichts Geringeres als daß die Vorstellungen, die wir da unten haben als Erinnerungsmöglichkeit, daß diese die Schwelle der geistigen Welt sind, die erste (?) Schwelle der geistigen Welt. Das folgt daraus mit absoluter Notwendigkeit. Denken Sie doch einmal, wie nahe der Mensch dieser Schwelle der geistigen Welt steht.

Und nun nehmen Sie einmal einen Vorgang, durch den man versuchen kann da hinunter zu kommen, richtig hinunter zu kommen, unterzutauchen. Der Vorgang würde der sein, daß Sie sich bemühen Vorstellungen zu verfolgen bis hinunter ins Unterbewußte. Das kann eigentlich nur durch Gruppierung geschehen. Es kann dadurch geschehen, daß man das Folgende macht. Man hat sich eine Vorstellung der Außenwelt gebildet, man versucht unabhängig von der Außenwelt künstlich den Prozeß der Erinnerung hervorzurufen. Denken Sie, wie das empfohlen wird in "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" indem die Rückschau auf die Tagesereignisse angegeben wird. Wenn man rückschaut auf die Tagesereignisse, dann übt man sich dazu, gleichsam auf die Wege zu kommen, die die Vorstellung selber macht indem sie untertaucht und wieder heraufkommt. Aber außerdem wird dort in "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten" gesagt, daß man gut tut, die Vorstellungen die man sich gebildet hat zu verfolgen, wenn man den Tag überschauen will, vom Abend zum Morgen rückwärts den Strom der Ereignisse zu verfolgen. Dadurch muß man eine andere Kraftanstrengung machen, als sie gemacht wird bei der gewöhnlichen Erinnerung. Und dieses Rückwärtsverfolgen der Tageserlebnisse bringt einen dahin gewissermaßen zu erfahren an der Schwelle des Bewußtseins, was man an Erlebnissen während des Tages gehabt hat. Und im Verlaufe des Probierens kommt man darauf wie man den Vorstellungen nachläuft da unten, unter der Schwelle des Bewußtseins. Es ist wirklich hier ein Vorgang des erlebnismässigen Probierens, der in Betracht kommt. Man fühlt auch nach einiger Zeit, wenn man wirklich ernsthaft diese Rückschau macht und nicht bald in seiner Anstrengung erlahmt, man fühlt auch, daß wenn man längere Zeit diesen Prozeß des Rückschauens macht oder überhaupt den Prozeß des Heraufholens der Erinnerung in einer umgekehrten Folge, man erlebt da auch, daß man nicht mehr in der Lage ist, die Vorstellungen

von einem gewissen Punkte an so aufzufassen, wie man sie im wirklichen Leben, eben auf dem physischen Plan aufgefaßt hat. Auf dem physischen Plan leben sich ja die Vorstellungen so aus - und es ist das Beste für den physischen Plan, wenn sie sich so ausleben - daß man die Vorstellung deren man sich erinnern will, treu heraufbekommt, daß man sie so heraufbekommt, wie man sie eben auf dem physischen Plan sich gebildet hat. Wenn man sich aber daran gewöhnt, den Vorstellungen nachzulaufen unter der Schwelle des Bewußtseins, dann findet man sie nicht so, wie man sie gehabt hat in der physischen Welt. So wie die Vorstellungen in der physischen Welt gebildet sind, so kann man sie nur in der physischen Welt haben, man muß voraussetzen, daß sie da unten anders aussehen, und sie sehen da unten wirklich so aus, daß sie all dasjenige abgestreift haben was sie Charakteristisches auf dem physischen Plan haben, unsere Vorstellungen, sie werden ganz und gar zu Bildern und sie werden ganz und gar so, daß wir in ihnen Leben spüren; Leben spüren wir in ihnen, das ist sehr wichtig, daß Sie gerade diesen Satz ins Auge fassen: Leben spüren wir in ihnen. Sie können sich erst dann überzeugt haben, daß Sie einer Vorstellung da unten wirklich nachgelaufen sind, wenn Sie das Gefühl haben: Die Vorstellungen beginnen zu leben, sich zu regen.

Ich habe das ja, als ich das Hinaufsteigen zur imaginativen Erkenntnis mit dem Hineinstecken des Kopfes in einen Ameisenhaufen verglichen habe, von einem anderen Gesichtspunkte aus erklärt.

Nehmen wir zum Beispiel an, Sie haben während des Tages..... na, ich will ein ganz gewöhnliches Erlebnis nehmen, Sie haben während des Tages an einem Tische geessen und ein Buch in der Hand gehabt. Jetzt am Abend, stellen Sie sich lebhaft vor wie das war, der Tisch, das Buch, Sie dabei sitzend. Und es ist dann immer gut von vornherein sich die ganze Sache bildhaft vorzustellen, weil das abstrakte Gedankenvermögen gar keine Bedeutung hat für die imaginative Welt. Also stellen Sie sich das lebhaft vor, wie einen Ausschnitt aus dem Leben stellen Sie sich das vor. Dann werden Sie, wenn Sie wirklich den Seelenblick auf diesem Bilde ruhen lassen, von einem gewissen Moment an anders fühlen als wie

Sie sonst fühlen, ja ich will sagen, <sup>wie</sup> wenn Sie ein lebendiges Wesen in die Hand nehmen; wenn Sie einen toten Gegenstand in die Hand nehmen, dann haben Sie das Gefühl: Der Gegenstand ist ruhend, der Gegenstand Quirlt und krabbelt nicht in der Hand, selbst wenn Sie einen bewegten toten Gegenstand in der Hand haben, so bemerken Sie durch das Gefühl, daß die Bewegung mechanisch ihm zugeteilt ist. Wenn Sie einen lebendigen Gegenstand, sagen wir eine Maus in die Hand bekommen haben - nehmen wir zum Beispiel an, Sie greifen in einen Schrank und meinen, einen toten Gegenstand anzufassen, und dann fühlen Sie das Krabbeln und Kribbeln einer Maus in der Hand. Es gibt Leute, nicht wahr, die fangen ein ganz riesiges Geschrei an, wenn Sie eine Maus in der Hand fühlen. Das ist ein Unterschied: Ob man einen toten Gegenstand oder einen Lebendigen in der Hand hat. Man muß sich an den lebendigen Gegenstand gewöhnen um ihn in der Hand zu haben. Nicht wahr, wenn Sie Jemand in der Nacht aufwecken und ihm einen Gegenstand in die Hand geben, so bekommt er einen Check, wenn Sie ihm eine Maus in die Hand geben. Diesen Unterschied müssen Sie sich klar machen beim äußeren Berühren eines toten Gegenstandes und eines lebendigen Gegenstandes, da haben Sie jedes mal ein anderes Gefühl.

Wenn Sie die Vorstellung haben auf dem physischen Plan, da haben Sie das Gefühl, das Sie vergleichen können mit dem Anfaßen eines toten Gegenstandes; wenn man aber die Vorstellung in der imaginativen Erkenntnis verfolgen kann, dann merkt man: Ja, der Gedanke hat innerliches Leben, er beginnt sich zu regen. Es ist die Entdeckung: Sie haben meinetwegen eine Maus angefaßt für das Leben-Fühlen, es kribbelt und krabbelt der Gedanke. Das ist sehr wichtig, daß wir auf dieses Gefühl achtgeben, wenn wir ein Gefühl bekommen sollten in der imaginativen Erkenntnis. In dem Moment, wo die Gedanken, die wir heraufholen in der Erinnerung, anfangen sich zu bewegen, zu kribbeln und zu krabbeln - während die Gedanken da oben sich doch ganz gut beherrschen lassen, so wie eine Maschine sich beherrschen läßt - werden Sie bei dem Gedanken in der imaginativen Erkenntnis plötzlich ein ganz regsames ? Gefühl haben. Das ist wichtig, daß man sich dieses Gefühl aneignet. Denn in dem Augenblick, meine lb. Freunde, in

dem Augenblick, wo man das Leben der Gedankenwelt anfängt zu fühlen, ist man in der imaginativen oder, wie wir es auch nennen, elementarischen Welt darinnen. Und man kann so leicht hineinkommen, wenn man nur die allereinfachsten Regeln befolgt, die in "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten" gegeben sind, wenn man nur allmählich versucht, in allerlei angedeutete Praktiken hineinzukommen. Es ist doch klar angegeben z.B. man soll versuchen das Leben einer Pflanze zu verfolgen wie sie nach und nach wächst und gedeiht, so müssen Sie das in Gedanken durchmachen und wenn Sie den Gedanken nicht beweglich machen, so kommen Sie der Pflanze nicht nach mit Ihren Gedanken und so auch mit dem Abblättern, wie die Pflanze allmählich verwelkt und verdorrt, der Gedanke muß durch seine eigene Kraft anfangen, Bewegung zu bekommen.

Es gibt 2 schöne Gedichte von Goethe über die Metamorphose der Pflanzen und über die Metamorphose der Tiere, man kann sie lesen diese Gedichte und schön finden, aber man kann auch versuchen, diese Gedichte so zu denken, wie Goethe sie durchdacht hat, sonst hat man diese Gedichte garnicht verstanden. Wer aber diese Gedichte so verfolgt und dann wiederum hinuntersinken läßt ins Unterbewußtsein - man kann es 10, 20 Mal tun, es wird nicht gleich gelingen, es ist ja derselbe Gedanke wie der war in "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" - und dann sich bemüht, ohne das Gedicht ihn wieder heraufzubringen, diesen Gedanken, so wird der Mensch gerade an diesem Gedicht praktizieren können innerlich, wie er nicht heraufkommt wie eine bloße Maschine, sondern er kommt herauf wie eine Maus, selber ein bewegliches lebendiges Element.

Ich sagte: Man kann so leicht hinuntertauchen in diese Welt, wenn man sich nur ein wenig losreißen kann von dem Hang aller Menschen nach abstrakten Gedanken. Dieser Hang ist ja so groß, begrenzte abstrakte Gedanken zu haben anstatt innerlich bewegte Gedanken. Nicht wahr, die Menschen gehen so darauf aus bei allem zu sagen, was das ist, was damit gemeint ist, weil ihnen das einen Gedanken gibt, der sich nicht regt und die Menschen werden so furchtbar ungeduldig, wenn man versucht ihnen bewegliche Gedanken zu übermitteln, nicht solche abstrakte Schachtel-Gedanken, denn alles im äußeren Leben besteht aus

solchen trockenen Einschachtelungsgedanken. Wie oft habe ich es erleben müssen daß die Menschen mich gefragt haben: Ja, wie ist das, was ist das? Sie wollen einen abgerundeten Gedanken, den sie aufschreiben können und wieder ablesen können so oft sie wollen, während das Bestreben sein muß, einen innerlich beweglichen Gedanken zu haben, einen Gedanken der fortläuft, richtig fortläuft.

Aber sehen Sie, die Sache hat doch auch ihre ganz ernste Seite, die Sache mit der Maus. Denn warum schreien denn die Menschen, wenn sie entdecken daß sie eine Maus in der Hand haben? Weil sie sich fürchten, und dieses Gefühl tritt auch auf in dem Moment, wo man merkt, richtig merkt: Der Gedanke lebt. Da fängt man auch an sich zu fürchten und das muß man sich abgewöhnen, die Furcht vor dem Leben der Gedanken. Ich habe es schon öfters auseinandergesetzt: Die Materialisten wollen sich diese lebendigen Gedanken nicht machen weil sie Furcht haben. Ja, der Meister des Materialismus, AHRIMAN, bezeichnet einmal die Furcht als sein besonderes Gebiet, in dem Mysterienspiel. Da haben Sie den Ausdruck, wie man die Gedanken empfindet, wenn sie anfangen beweglich zu werden.

Nun sind ja alle die Angaben, die gemacht werden in: "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" wenn sie befolgt werden dahingehend, daß man sich die Furcht vor dem lebendigen Gedanken richtig abgewöhnt. Sie sehen also man kommt in eine ganz andere Welt hinein, in eine Welt, in der man das abstrakte Denken, das den ganzen physischen Plan beherrscht, ablegen muß, richtig ablegen muß. Die Bequemlichkeit der Menschen besteht gewöhnlich darin, daß sie das gewöhnliche physische Denken hineinnehmen wollen in die übersinnliche Welt. Das kann man nicht, man muß das bewegliche Denken mit hineinnehmen. Das ganze Denken muß regsam beweglich werden. Wenn man dieses spürt in sich - und wie gesagt, man macht es nur nicht recht, wenn man es nicht verhältnismäßig bald spürt, wenn man das nicht beachtet, was ich jetzt eben gesagt habe, dann kommt man sehr leicht dazu, eben nicht die Eigentümlichkeiten der geistigen Welt zu erfassen. Und man soll sie erfassen, wenn man sich überhaupt mit der geistigen Welt beschäftigen will. Sehen Sie, es ist so schwer auf

diesem Gebiete zu kämpfen mit der menschlichen Erkenntnis gerade auf diesem Gebiete. Denn, wenn Sie diese Beweglichkeit des Gedankens erfaßt haben, dann werden Sie auch begreifen, daß ein beweglicher Gedanke nicht in beliebiger Weise da oder dort auftreten kann. Sie können z.B. ein Landtier nicht im Wasser finden und Sie können einem Vogel nicht abgewöhnen tief unten im Wasser zu leben. Sie können nur zu der Vorstellung sich bequemen, daß das Lebende in seinem Element sein muß, daß man es nicht herausnehmen darf.

Ich habe einmal versucht, zunächst auf einem kleinen Gebiet in einer ganz primitiven Weise an einem Beispiel anschaulich zu zeigen wie die Dinge sein müssen, wenn man rechnet mit diesem Leben der Gedanken. Ich habe in Kopenhagen einen kleinen Vortrags-Cyklus gehalten über die geistige Führung des Menschen und der Menschheit, an einer bestimmten Stelle habe ich aufmerksam gemacht auf das Geheimnis der 2 Jesusknaben. Nun nehmen Sie, wie die Sache dargestellt ist. Wir haben einen Cyklus, der beginnt in einer gewissen Weise. Es wird aufmerksam gemacht auf die ersten Entwicklungsjahre des Kindes usw. Das GANZE ist gestaltet, dann wird der Anteil der Hierarchien an dem Menschheitsfortschritt dargestellt. Und dann wird, in einem gewissen Zusammenhang drinnen, von den 2 Jesusknaben gesprochen an einer ganz bestimmten Stelle. Das gehört zu der Besprechung der 2 Jesusknaben, daß es an einer bestimmten Stelle geschieht. Und wer sagt: Ja, warum sollte man das nicht herausnehmen können und es auch so esoterisch vortragen können, der tut dasselbe, wie Einer, der fragt: Ja, warum soll die Hand nur da am Körper sein, wo sie ist? Warum sollte die Hand nicht am Knie sein können? Ja, der versteht den menschlichen Organismus nicht als Lebewesen, der glaubt, die Hand könnte auch irgendwo anders sein. So kann auch der Gedanke von den 2 Jesusknaben nicht beliebig an einer anderen Stelle sein.

Nun kommt Einer und schreibt eine Schrift und nimmt diesen Gedanken grobklotzig heraus und setzt ihn mit anderen Gedanken in Zusammenhang mit denen er gar nichts zu tun hat. Das heißt aber nichts Anderes als: Er setzt die Hand ans Knie. Was tut der, der die Hand ans Knie setzt? Ja, an einem Organismus kann man es nicht machen, aber man könnte es zeichnen, das Papier ist

geduldig. Dann hätte er einen unmöglichen Organismus gezeichnet, er hätte bewiesen, daß er nichts vom wirklichen Leben versteht. Man könnte auch sagen: Er hat den Adler, der für die Luft bestimmt ist, in die Tiefe des Meeres herunterversetzt oder dergleichen. Was hat er denn versucht ein solcher? Ja, dasjenige, was er versucht hat, kann man nach der Erkenntnis, die sich nur auf den physischen Plan bezieht, ruhig tun, der eine Professor kann mit dem Einen aufpassen, der andere mit etwas anderem anfangen, aber da hat man es nicht mit lebendigen Wesen zu tun, sondern mit dem Gedankenmäßigen.

Also, wenn einer so eine Sache aus dem Zusammenhang herausreißt, der hat bewiesen, daß er gar nicht bekannt ist mit dem Wesen und dem Feuer, das durchglüht unsere geisteswissenschaftliche Bewegung seit ihrem Beginne, weil er versucht das Geisteswissenschaftliche auch nach dem Schema des Materialismus zu behandeln. Das ist sehr wichtig, daß man <sup>das</sup> versteht, sonst versteht man nicht den inneren Nerv der höheren Erkenntnis. Man kann an jeder beliebigen Stelle alles sagen und es ist wirklich in Bezug auf das Exoterische, das an das Esoterische anstößt, von Hegel zunächst ausgesprochen, daß jeder Gedanke nur an einer Stelle gesagt werden kann.

Man kommt also zu nichts Geringerem auf diese Weise, meine lb. Freunde, als das man mit dem Denken ins LEBEN untertaucht, während man sonst immer nur im Toten lebt. Dadurch aber enthüllt sich einem etwas, was man vorher überhaupt nicht hat erkennen können. Es enthüllt sich uns etwas, was auf dem physischen Plan gar nicht zu prüfen ist, nämlich das Entstehen und Vergehen. Auch das können Sie schon aus "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" sehen, das Entstehen und Vergehen. Auf dem physischen Plan ist ja nichts zu beobachten, als was entstanden ist, das Entstehen kann ja nicht beobachtet werden. Und das Vergehen kann auch nicht beobachtet werden, denn wenn der Gegenstand ins Vergehen übergeht, ist er nicht mehr auf dem physischen Plan, oder er geht wenigstens weg von dem physischen Plan. Und die Folge davon ist, daß wir sagen können: Wir treten in ein ganz neues Weltenelement ein, wenn wir den <sup>beweglichen</sup> gewöhnlichen Gedanken entdecken, in die Welt des Lebens, das ist die

Welt des Entstehens und Vergehens. Okkultistisch ausgedrückt, wir haben es oft hervorgehoben: Der Mensch war während der alten Mondzeit in der Welt des Entstehens und Vergehens darinnen. Da war es nicht so, daß der Mensch erst das Entstandene mit den Sinnen gesehen hat, sondern er stand mit seinem traumhaften Bewußtsein in den Dingen drinnen. Die Bilder, die er traumhaft hatte, die ließen ihn wirklich das Entstehen und Vergehen verfolgen. Das ist es, wozu er wiederum aufsteigen muß in der imaginativen Erkenntnis. So ist das Aufsteigen zu der imaginativen Erkenntnis eine Rückkehr, eine Rückkehr zu etwas, aus dem wir herausgewachsen sind. Wir kehren richtig zurück, sodaß wir sagen können: Diese unbewußt imaginative Erkenntnis ist die Rückkehr in die Welt des Entstehens und Vergehens. Entstehen und Vergehen entdecken wir, wenn wir also zurückkehren und wir können gar nicht etwas erfahren über Entstehen und Vergehen, wenn wir nicht zur imaginativen Erkenntnis kommen. Es ist ganz unmöglich, darüber etwas auszumachen ohne zur imaginativen Erkenntnis zu kommen. Sehen Sie, dabei ist ja das, was Goethe in seiner "Metamorphose der Pflanzen und Tiere" geschrieben hat, so unendlich bedeutungsvoll, meine lb. Freunde. Weil Goethe das vom Standpunkt der imaginativen Erkenntnis aus wirklich geschrieben hat. - Und deshalb konnten die Leute es nicht verstehen, als ich mein Kommentare schrieb zu Goethes naturwissenschaftlichen Werken, die immer wieder und wieder ausdrücken, daß es garnicht darauf ankommt, an den gegenwärtigen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen diejenigen Goethes zu bemeßen, sondern daß es darauf ankommt, sich einzulassen auf das, was Goethe selber gedacht hat und was diese gegenwärtigen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse so unendlich überragt.

Goethe hat selber einen Ausspruch gemacht, worer das ausdrückt, in seiner "Italienischen Reise". Ich habe öfters darauf hingedeutet. In Sizilien sagte er, nach dem, was er da beobachtet hatte, möchte er eine Reise nach Indien machen, nicht um Neues zu entdecken, sondern um das, was die Andern entdeckt haben, in seiner Art anzuschauen, d. h. das schon Entdeckte mit beweglichen Begriffen anzuschauen. - Das ist das so ungeheuer Bedeutungsvolle.

daß Goethe diese beweglichen Begriffe eingeführt hat in das naturwissenschaftliche Leben.

Daher, sehen Sie, ist für den, der okkultistisch begreift ein Faktum das sonst verkannt wird, das Folgende wichtig. Ernst Haeckel und andere materialistische oder wie man auch sagt, monistische Gelehrte, die haben sich sehr anerkennend über Goethes "Metamorphosen der Pflanzen und Tiere" ausgesprochen. Aber daß sie sich so aussprechen konnten, das beruht auf einem sehr merkwürdigen Prozeß. Ich will hier einen Vergleich gebrauchen.

Nehmen Sie an, Sie haben eine Pflanze in einem Blumentopf oder noch besser draußen im Garten und Sie wollen diese Pflanze genießen, sich mit ihr in ein Verhältnis bringen. Ja, denken Sie, es gäbe einen Menschen, der nichts anfangen kann mit der Pflanze und ein Anderer entdeckt Folgendes: Ja, den stört eigentlich das Leben und er möchte einen Abguß der Pflanze, einen Abklatsch von Papiermaché. Jetzt hat er seine Freude daran. Ich kann Ihnen nicht sagen, meine lb. Freunde, welche Qual ich als Bursche ausgestanden habe, wenn jemand sagte von einer ausgezeichneten Rose: Wahrhaftig, wie aus Wachs! Es ist das zum Aus der Haut fahren. Das gibt es wirklich, daß Jemand das Vorzügliche eines Lebendigen dadurch hervorhebt, daß er sagt, es wäre ein Totes. Das ist etwas Furchtbares.

Bei Haeckel ist Folgendes passiert: Goethe hat die "Metamorphose der Pflanzen und Tiere" geschrieben. Haeckel liest sie. Ahriman verwandelt ihm das Lebendige, das Goethe geschrieben hat, in Atrappen, in Papiermaché, und das gefällt ihm, sodaß er in dem, was er lobt, gar nicht das lobt, was Goethe gemeint hat, sondern er lobt es, nachdem er es erst in das Mechanische umgesetzt hat. Da tritt erst zwischen Goethe und Haeckel der Ahriman, der das Lebendige in ein Totes verwandelt.

Nun, meine lb. Freunde, ist, wie ich gesagt habe, dieses sich zur imaginativen Erkenntnis bewußte Hinaufschwingen eine Rückkehr. Eigentlich sind ja die Imaginationen schon in uns seit der Mondzeit und das gewöhnliche Erkennen besteht darinnen, daß wir das Erdenbewußtsein darüber gelegt haben.

daß Goethe diese beweglichen Begriffe eingeführt hat in das naturwissenschaftliche Leben.

Daher, sehen Sie, ist für den, der okkultistisch begreift ein Faktum das sonst verkannt wird, das Folgende wichtig. Ernst Haeckel und andere materialistische oder wie man auch sagt, monistische Gelehrte, die haben sich sehr anerkennend über Goethes "Metamorphosen der Pflanzen und Tiere" ausgesprochen. Aber daß sie sich so aussprechen konnten, das beruht auf einem sehr merkwürdigen Prozeß. Ich will hier einen Vergleich gebrauchen.

Nehmen Sie an, Sie haben eine Pflanze in einem Blumentopf oder noch besser draußen im Garten und Sie wollen diese Pflanze genießen, sich mit ihr in ein Verhältnis bringen. Ja, denken Sie, es gäbe einen Menschen, der nichts anfangen kann mit der Pflanze und ein Anderer entdeckt Folgendes: Ja, den stört eigentlich das Leben und er möchte einen Abguß der Pflanze, einen Abklatsch von Papiermaché. Jetzt hat er seine Freude daran. Ich kann Ihnen nicht sagen, meine lb. Freunde, welche Qual ich als Bursche ausgestanden habe, wenn jemand sagte von einer ausgezeichneten Rose: Wahrhaftig, wie aus Wachs! Es ist das zum aus der Haut fahren. Das gibt es wirklich, daß Jemand das Vorzügliche eines Lebendigen dadurch hervorhebt, daß er sagt, es wäre ein Totes. Das ist etwas Furchtbares.

Bei Haeckel ist Folgendes passiert: Goethe hat die "Metamorphose der Pflanzen und Tiere" geschrieben. Haeckel liest sie. Ahriman verwandelt ihm das Lebendige, das Goethe geschrieben hat, in Atrappen, in Papiermaché, und das gefällt ihm, sodaß er in dem, was er lobt, gar nicht das lobt, was Goethe gemeint hat, sondern er lobt es, nachdem er es erst in das Mechanische umgesetzt hat. Da tritt erst zwischen Goethe und Haeckel der Ahriman, der das Lebendige in ein Totes verwandelt.

Nun, meine lb. Freunde, ist, wie ich gesagt habe, dieses sich zur imaginativen Erkenntnis bewußte Hinaufschwingen eine Rückkehr. Eigentlich sind ja die Imaginationen schon in uns seit der Mondenzeit und das gewöhnliche Erkennen besteht darinnen, daß wir das Erdenbewußtsein darüber gelegt haben.

daß Goethe diese beweglichen Begriffe eingeführt hat in das naturwissenschaftliche Leben.

Daher, sehen Sie, ist für den, der okkultistisch begreift ein Faktum das sonst verkannt wird, das Folgende wichtig. Ernst Haeckel und andere materialistische oder wie man auch sagt, monistische Gelehrte, die haben sich sehr anerkennend über Goethes "Metamorphosen der Pflanzen und Tiere" ausgesprochen. Aber daß sie sich so aussprechen konnten, das beruht auf einem sehr merkwürdigen Prozeß. Ich will hier einen Vergleich gebrauchen.

Nehmen Sie an, Sie haben eine Pflanze in einem Blumentopf oder noch besser draußen im Garten und Sie wollen diese Pflanze genießen, sich mit ihr in ein Verhältnis bringen. Ja, denken Sie, es gäbe einen Menschen, der nichts anfangen kann mit der Pflanze und ein Anderer entdeckt Folgendes: Ja, den stört eigentlich das Leben und er möchte einen Abguß der Pflanze, einen Abklatsch von Papiermaché. Jetzt hat er seine Freude daran. Ich kann Ihnen nicht sagen, meine lb. Freunde, welche Qual ich als Bursche ausgestanden habe, wenn jemand sagte von einer ausgezeichneten Rose: Wahrhaftig, wie aus Wachs! Es ist das zum aus der Haut fahren. Das gibt es wirklich, daß Jemand das Vorzügliche eines Lebendigen dadurch hervorhebt, daß er sagt, es wäre ein Totes. Das ist etwas Furchtbares.

Bei Haeckel ist Folgendes passiert: Goethe hat die "Metamorphose der Pflanzen und Tiere" geschrieben. Haeckel liest sie. Ahriman verwandelt ihm das Lebendige, das Goethe geschrieben hat, in Atrappen, in Papiermaché, und das gefällt ihm, sodaß er in dem, was er lobt, gar nicht das lobt, was Goethe gemeint hat, sondern er lobt es, nachdem er es erst in das Mechanische umgesetzt hat. Da tritt erst zwischen Goethe und Haeckel der Ahriman, der das Lebendige in ein Totes verwandelt.

Nun, meine lb. Freunde, ist, wie ich gesagt habe, dieses sich zur imaginativen Erkenntnis bewußte Hinaufschwingen eine Rückkehr. Eigentlich sind ja die Imaginationen schon in uns seit der Mondenzeit und das gewöhnliche Erkennen besteht darinnen, daß wir das Erdenbewußtsein darüber gelegt haben.

Und jetzt kann man sich fragen: Es ist ein Heruntersteigen und ein Wiederaufsteigen. Jetzt hat man erst eine Berechtigung, diese Linie hinzuzzeichnen. Und

Unbewußte  
imaginative  
Erkenntnis

Bewußte  
imaginative  
Erkenntnis

Physische Erkenntnis

Erkennen.

jetzt kann man sagen: Wir sind auf der Stufe des gewöhnlichen physischen Erkennens, das ist hier unten. Hier ist das unbewußte imaginative Erkennen, das da unten sitzt in unserer Natur und das hat zu tun mit dem Entstehen und Vergehen. Und auf der anderen Seite ist das bewußte imaginative

Wenn man nun gerade Goethe nimmt, als ein naheliegendes Beispiel so kann man sagen: Bei Goethe ist in der neuen Epoche, der wir angehören, so die äußere Entwicklung der Menschheit erforscht, daß imaginatives Erkennen wirklich in die Wissenschaft eingeführt wird. Nun kann man sich sagen: Jetzt kann man studieren, sind nicht ganz merkwürdige Dinge damit verknüpft? Ja, sie sind verknüpft damit. Denn im Grunde genommen ist die ganze Goethe'sche Denkweise eine durchaus andere, als die Denkweise anderer Menschen, und auch Schiller, der sich dazu nicht aufschwingen konnte, konnte Goethe nur mit größter Anstrengung verstehen. Manche Leute können daran etwas lernen, die glauben, Goethe im Handumdrehen verstehen zu können, trotzdem Schiller so viel Mühe gehabt hat, Goethe zu verstehen. Aber das Eigentümliche, das man entdeckt, meine ich, Freunde, das ist, daß Goethe auch auf anderen Gebieten eine besondere Anschauung gehabt hat und das ist auf dem Gebiete der menschlichen Belohnung oder Strafe. Man kann Goethe nicht verstehen, wenn man nicht seine, von seiner ganzen Umgebung abweichende Art, Belohnung oder Strafe zu begräfen, versteht.

Lesen Sie den "Prometheus" das ist eine Auflehnung gegen die Denkweise, wie die Menschen denken über Belohnung und Strafe. Und in seinem "Wilhelm Meister" hat er das wirklich wunderbar schürfend in die Geheimnisse der Welt versucht darzustellen. Man versteht den "Wilhelm Meister" nicht ohne dieses.

Woher kommt denn das? Das kommt daher, weil man auf dem Gebiet des physischen Erkennens überhaupt sich nicht eine Verstellung machen kann.

welche Belohnung oder welche Strafe für eine menschliche Handlung anzusetzen ist, weil das hervorgehen muß aus einer imaginativen Erkenntnis. Die Okkultisten haben daher auch immer gesagt: In der elementarischen Welt erlebt man auch die Welt des Zornes und der Strafe. Es ist also nicht nur ein Zurückgehen in die Welt des Entstehens und Vergehens, sondern zugleich ein Hinaufgehen in die Welt des Zornes und der Strafe, wenn man zu der imaginativen Erkenntnis aufsteigt. Daher wird die eiserne ? Vorstellungsmöglichkeit zwischen dem, was der Mensch wert ist und nicht wert ist mit Bezug auf das Universum, erst eine richtige Beleuchtung durch die Geisteswissenschaft erfahren können. Alles andere Justifizieren in der Welt ist erst Vorbereitung dazu. Hier stehen wir auf einem wichtigen Punkt, meine lb. Freunde, wo ich dann morgen fortfahren will.

=====

Unbewusste imaginative Erkenntnis: Rückkehr in die Welt des Entstehens und Vergehens.  
 (oder)  
Welt des Zornes und der Strafe.